



Wilhelm Herchenbach

Kinderlieder

1850

Inhaltsverzeichnis

		32 Herbst	18	
1	Der Thau- und Sternen-Engel	2	33 Reue	19
2	Der Traum-Engel	2	34 Abendgebet	19
3	Abendgebet	3	35 Martins-Abend	20
4	David's Gebet	3	36 Der Orgeldreher	20
5	Der blinde Knabe	4	37 Tod und Leben	21
6	Der erste Kummer	4	38 Die Mühle	21
7	Weihnachtslied	5	39 Knab' und Vogelnest	22
8	Neujahr	5	40 Hummel	22
9	Suppe kochen	6	41 Der Marder	23
10	Die Erbsenflinte	6	42 Die Ratten	23
11	Schrei-Elise	7	43 Waßer	24
12	Sanct Nicolaus	7	44 Blütenbäume	24
13	Weihnachten	8	45 Hunger	25
14	Der faule Thomas	8	46 Morgenreif	25
15	Der Hahn	9	47 Stadt und Land	26
16	Gelogen	9	48 Das Feld	26
17	Der Sperling	10	49 Wiese und Wald	27
18	Klein Anna	10		
19	Lächeln im Schlummer	11		
20	Kanarienvogel gestorben	11		
21	Brüderlein	12		
22	Igel	12		
23	Der Flachs	13		
24	Die Sonnenblume	14		
25	Regen	14		
26	Der faule Knabe	15		
27	Gebet eines Kindes beim Erwachen	15		
28	Ei geleet	16		
29	Die Frösche	17		
30	Johanniskäfer	17		
31	Morgens	18		

1 Der Thau- und Sternen-Engel

Ein Englein flieget jede Nacht
Goldflüglich durch die Luft,
Das trägt ein Kleid von Silberpracht
Und süßem Rosenduft.

Es hält in seiner rechten Hand
Einen gold'nen Sonnenstrahl,
Damit steckt es den Mond in Brand
Und die Sternlein allemal.

In seiner Linken trägt's den Thau
In gewund'nem Silberhorn,
Den gießt es nieder auf die Au,
da blühn Blum' und Korn.

Die Strahlen blitzen durch's Gezweig
Und zittern auf dem See,
Wie Beten säuselt's im Gesträuch
Und zieht's zur Sternenhöh.

Und scheucht das Morgenroth die
Nacht,
Bläst Gott die Sterne aus;
Und wenn der Mensch vom Schlaf er-
wacht,
Perlt Thau auf jedem Strauß.

2 Der Traum-Engel

Ein Engel schwebt in dunkler Nacht
Hoch über Thal und Wälder,
Und flattert mit der Flügelpracht
Durch Stadt und Dorf und Felder.

Und wo er nur ein Häuslein weiß,
Da fliegt er sooft hernieder
Und singt gar wunderbar und leis'
Die allerschönsten Lieder.

Das hört im Schlummer dann das
Kind
Und müht sich, mitzusingen;
Und draußen singet auch der Wind,
Das giebt ein süßes Klingen.

Das Englein küßt des Kindes Mund
Und fächelt mit dem Flügel:
Da tanzt das ganze Erdenrund
In einem klaren Spiegel.

Es reiht sich fröhlich Traum an
Traum,
Als ob's im Himmel wäre;
Der Dornstrauch wächst zum Wun-
derbaum,
Es sprechen Halm und Ähre.

Und immer Neues kommt und geht,
Und alles lacht vor Freude.
Das Kindlein bald auf Wolken steht
Und bald auf öder Haide.

So währt es fort die ganze Nacht,
Bis sich die Sonne hebet;
Und eh' das Kindlein noch erwacht,
Der Engel sanft entschwebet.

Doch bösen Kindern naht er sich
Mit einem schwarzen Schleier,
Der dehnt sich lang und fürchterlich
Und wird zuletzt zu Feuer.

Der blendet dann des Kindes Blick
Und zeigt ihm lauter Fratzen:
Es träumet von Noth und Mißge-
schick,
Von Klauen und von Tatzen.

Und wenn die Sonn' schon fröhlich
scheint,
Dann wacht es aus dem Schlummer:
Es ist verdrießlich, lärmt und weint
Und macht der Mutter Kummer.

3 Abendgebet

Nun geh' ich in mein Bettchen klein,
Leg', lieber Gott, dich mit hinein;
Nimm mich in deinen Vaterarm
Und deck mich zu und halt' mich
warm!

4 David's Gebet

Herr aller Dinge! Ew'ge Macht!
Hauch' in mein irrend Herze sacht die
kleine, reine Gnade!
Beschirm' mich! – schwach und jung
bin ich –
Und lehr' die ew'ge Wahrheit mich:
Demuth sich're Pfade!

Mach' meinen niedern Stand mir
werth,
Beschränkt auf meines Vaters Herd,
Entfernt von Königwürde!
Befried'ge mich mit kühlem Wald,
Wo Balsam duftet, Schatten wallt,
Und lehr' mich lieben niedre Bürde.

Kein angstvoll Wachen kenn' ich hier,
Kein Goldtraum stört den Schlummer
mir
Und führt mein Herz abseiten;
Kein Neid befleckt mir welk und fahl
Die Freuden hier im heim'schen Thal,
Mir Kummer zu bereiten.

Der Thurm, der sich so hoch erhebt,
Dem Himmel trotzend, aufwärts
strebt,
Der lockt das böse Wetter;
Die Eiche, die so stolz sich streckt,
Es XXX, daß die Zerstörung weckt,
Und stürzt im Blitzgeschmetter.

Laß scheuen mich ehrgeiz'ge That,
Und den gefahrumstellten Pfad
Zu seltsam Ruhm nicht gehen.
O Herr! In deiner sichern Hut
Da ruf' ich willig, ewig gut,
Und mag dein Will' geschehen.

Nach dem Englischen des [Colly Cibber]

5 Der blinde Knabe

O sagt, was ist denn das, das Licht,
Daß Lust ich nimmer find?
Und welches Glück ist das Gesicht?
O sagt's dem blinden Kind!

Ihr rühmt viel Wunder sähet ihr,
Die Sonne schien mit Pracht; –
Sie wärmt auch mich, doch saget mir,
Wie schuf sie Tag und Nacht?

Ich mach' mir selber Tag und Nacht,
Wie's Spiel und Schlaf verleiht;
Und hätt' ich nie an Schlaf gedacht,
Wär's immer Tageszeit.

Mit schweren Seufzern klaget ihr
Gar oft mein traurig Weh,
Doch trug' ich leicht, das glaubet mir,
Ein Loos, das nie ich seh.

Was ich denn nimmermehr erlang',
Das trüb' den Sinn mir nicht:
Ich bin ein Fürst bei meinem Sang,
Wenn auch ein blinder Wicht!

Aus dem Englischen des Colly Cibber.

6 Der erste Kummer

O ruf mir meinen Bruder wieder,
Ich spiel' nicht gern allein!
Mit Bien' und Blum' zieht Sommer
nieder

Wo weilt mein Brüderlein?

Der Schmetterling im Farbenflimmer
Tanzt froh im Sonnenschein;
Doch folg' ich seinem Fluge nimmer,

O ruf mein Brüderlein!

Die Blumen, die wir säten, ranken
In's Gärtchen wild hinein;
Von ihrer Last die Reben schwanken,
O ruf mein Brüderlein!

„Mein Kind, er hört nicht Ruf und Fle-
hen

Und zu dir darf er nicht;
Auf Erden wirst du nicht mehr sehen
Sein lächelnd Lang???gesicht.

Ein kurzes, frohes Rosenleben
Ward deinem Brüderlein! –
Nun darf er durch die Himmel schwe-
ben!
Geh, Bübchen, spiel' allein!“

Und könnt' er Blum' und Vöglein
XXX?

Vergebens rief ich hier?
Den langen Sommer sollt' ich XXX,
Und käme nicht zur mir?

Wo Bächlein rann und Wald uns fühl-
te

Gäb's nun kein Schlendern mehr?
Ach, hätt' ich dann, als er noch spiel-
te,

Ihn mehr geliebt, ach mehr!

Aus dem Englischen der Mrs. Hermans.

7 Weihnachtslied

Die Glocke schellt um Mitternacht
Ins dunkle Dorf herein;
Die Leute sind schon all erwacht,
Und auch die Kinderlein.

Die Kirchenfenster leuchten hell
Auf weißen Schnee hinaus;
Die Orgel strömt des Segens Quell
Durch's lichte Gotteshaus.

Ein Kindlein liegt am Hochaltar
In weißem Leinenzeug,
Umflattert von der Englein Schaar
Aus seinem Königreich.

Die Muttergottes steht dabei
Und Joseph kniet am Fuß;
Die Hirten nah'n und die Schalmei
Erklingt zum heil'gen Gruß.

Du Kindlein schön und wunderhold,
Wie glänzt dein Angesicht!
Dein kräuselnd Haar ist eitel Gold,
Dein Auge Sternenlicht!

Dein Händlein reicht der ganzen Welt
Demanten Kronen hin;
Und wer zur Krippe sich gesellt,
Dem heiligt sich der Sinn.

Du senkst ihm deinen Strahlenschein
Recht mitten in die Brust.
Und mocht' es drin auch dunkel sein
Nun schimmert's voller Lust.

O senk' auch einen Strahl, o Kind
In meines Herzens Nacht
Damit das schlummernde geschwind
Zum Himmelslicht erwacht!

8 Neujahr

Gott hat ein neues Jahr gemacht,
Das alte floh – und floh bei Nacht,
Als hätt' es sich zu schämen.
Und wohl, zu schämen hat es sich,
Drum mag es jetzt sich innerlich
Zerkümmern und zergrämen.

Mit Schnee und Hagel fing es an,
Gab Grün und schöne Blumen dann,
Und endlich süße Trauben;
Doch, wie es ward vom Alter weiß,
Da gab es wieder Schnee und Eis;
Man sollte kaum es glauben!

Wenn mir's wie diesem Jahr erging,
Das wär' ein allzuböses Ding,
Da müßt' auch ich mich schämen!
Drum will ich täglich beßer sein,
Dann werd' ich mich nicht alt – allein

–
Zerkümmern und zergrämen.

9 Suppe kochen

Die Abendglocke klang
Und Mutter blieb so lang
Da wollt' das Kind ein Feuer stochen
Und seiner Puppe Suppe kochen.

Die Flamme kam aus Stroh,
Das brannte lichterloh,
Und eh' das Kind sich umgesehen,
War's um das ganze Haus geschehen.

Die Mutter kam nach Haus
Da war das Feuer aus;
Doch, als sie auch dem Kind thut fragen –
Ein Balken hatte es erschlagen.

10 Die Erbsenflinte

„Die Flinte ist geladen,
Jetzt halt' dir Gott in Gnaden!
Rühr', Spätzlein noch ein Träubchen
an,
Dann ist dein Leben abgethan!“

Der Spatz flog in die Trauben,
Zu naschen und zu rauben,
Da sprang der Bube wild in's Zeug
Und zielte scharf und schoß sogleich.

Der Sperling aber sprach:
„Da kräht kein Hahn danach!
Mein Büblein, mind're deinen Zorn,
Dein Küglein ist ein Erbsenkorn!“

11 Schrei-Elise

Es war einmal ein kleines Kind,
das hieß die Schrei-Elise;
Das schrie und weinte so geschwind,
Wie jede Schrei-Elise.

Das hörten alle Nachbarsleut
Und auch die braune Ruthe.
Da sprach die Ruthe: Sei gescheut,
Es wird mir kraus zu Muthe!

Da schrie die Liese noch viel mehr
Und stampfte mit den Füßen.
Nun sprang die Ruthe wild daher
Und Liese mußte büßen.

Sie schlug das Lieschen braun und
blau,
Es gaben garst'ge Flecken.
Klein Lieschen schrie: Oweh! Au, Au!
Und kroch in alle Ecken.

Da lachten Sitz und Stuhl sie aus
Und auch die weißen Wände;
Das war dem Lieschen doch zu kraus,
Drum macht's dem Schrei'n ein Ende.

12 Sanct Nicolaus

Der Schnee fällt dick, die Nacht
kommt bald,
Schon dunkelt's über'm Tannenwald.
Nun reitet auf dem weißen Schimmel
Sanct Nicolaus durch den Sternenhim-
mel.

Bald wird es auf der Erde sein
Und klopfen an mein Fensterlein;
Drum flink, daß Heu und Hafer schnell-
le
Dem Pferd ich vor die Hausthür stelle.

Sanct Nicolaus halt dein Rößlein ein,
Es wird wohl müd' gelaufen sein.
Es trägt so schwer an schönen Sachen,
Du mußt es etwas leichter machen.

Da steht ein Teller und ein Schuh,
O füll sie, heil'ger Nielaus du!
Du kannst mir's in den Augen lesen,
Ich bin stets fromm und brav gewesen.

Reit' auch zu meinen Freunden hin,
Sie warten all und lauschen drin.
Sie sterben sonst vor süßem Hoffen
Und längst schon steht ihr Fenster of-
fen.

13 Weihnachten

Nun ist sie da, die heil'ge Nacht,
An die wir längst vorausgedacht!
Die Sterne hoch am Himmelszelt,
Sie schau'n vergnügt in alle Welt,
Als wollten die Menschen sie grüßen,
Die wandeln tief unten zu Füßen.

Die Wolken ziehn mit froher Hast
Und gönnen sich nicht Ruh, noch
Rast;
Sie wollen's künden Strauch und
Baum
Und jedem Halm im Erdenraum,
Daß heute das Kindlein geboren,
Das wiedergebracht, was verloren.

Der Schnee tanzt in der Luft umher,
Als wüßt' er was geschehen wär;
Der Wind rauscht über Berg und
Thal,
Man glaubt, er spräche allemal:
Thut alle die Äuglein erheben,
Christkindlein bringt ewiges Leben!

Aus allen Fenstern schimmert Licht,
Beim Ärmsten ist es dunkel nicht;
Und alle Kindlein bleiben heut
Noch munter über Schlafenszeit.
Sie rathen, vermuthen und denken,
Was Christkind wohl Jedem mag
schenken.

Weil frohe Leute stehn und gehn
Auf allen Straßen, um zu sehen
Den Schmuck, der in den Buden
glänzt,
Beim Kerzenschein die Fenster kränzt,
Die Kinder nun schlafen und träumen
Von Engeln und Wunderbäumen.

Nun wachet auf, die Glocke schallt,
Die Beterschaar zur Kirche wallt.
Christkindlein hat bescheert so reich,
Drum dankt ihm auf den Knien gleich!
Christbäumchen mit tausend von
Flammen
Trägt alle Geschenke zusammen.

14 Der faule Thomas

Noch glänzt das Sternlein durch die
Scheiben,
Noch kann ich still im bettchen blei-
ben;
Doch, wie die Glocke fünfe schlägt,
Da heißt es leise sich geregt.

Bst! BSt! Da scheint es mir zu schla-
gen;
Zwar wird es erst um sieben tagen,
Doch, wer zu lang sich dehnt und
streckt,
Der wird als Thomas aufgeweckt.

So, so, da wär' ich angezogen!
Nun ist das Schwesterlein betrogen!
Sie schlummert noch so süß und gut.

—
Ob sie vom Thomas träumen thut?

He, holla, holla! Aufgestanden!
Ihr schlaft Euch all zu Spott und scha-
den!
Der faule Thomas klopft an's Haus,
Rasch! Rasch! Zum Federsack heraus!

Die Schwester rieb die Augenlieder,
Erhob sie und verschloß sie wieder,
Und als die Sonne schon im Lauf,
Da stand sie ganz verdrießlich auf.

Und „fauler Tomm!“ Aus allen Ecken
Erscholl mit Lachen und mit Necken.
Das währte so ein ganzes Jahr,
Bis wieder fauler Thomas war.

15 Der Hahn

Mann, die böse Klara hat
Den armen Hahn gestochen;
Das Meßer war so scharf und glatt
Und ging bis auf die Knochen.

Da floß das Blut so purpurroth
Und klebte an den Steinen;
Der arme Hahn war mausetodt,
Ich möchte Todt mich weinen.

Nun riß sie ihm Federn aus
Und hielt ihn in die Flamme,
Die schlugen über'm Kopf ihm kraus
In wilder Gluth zusammen.

Drauf nahm sie ihm das Herz heraus,
Die Leber und die Lungen;
Und hat bei all dem Mord und Graus
Noch gar ein Lied gesungen.

Dann band sie ihm die Füße fest
Und hing ihn an den Nagel,
Wo Schnee und Regen ihn genäßt,
Gemartert Sturm und Hagel.

Jetzt brät sie ihn im irden Topf
Die Beine und die Flügel,
Sie brät ihm Leib und Hals und Kopf,
Es knistert laut im Tigel.

Nun kräht er nicht mehr in der Nacht
Und scharrt nicht mehr im Garten,
Giebt nicht mehr auf die Hühner Acht,
Die ihn umsonst erwarten.

Er war so schön und bunt gefleckt,
Verstand so gut das Krähen;
Sein rothes Kämmlein aufgestellt
War stolz er anzusehen.

Eßt nie! Ich thu es nimmermehr!
Mein Hähnlein sollt ich eßen?
Es wird mir so schon viel zu schwer,
Des Armen zu vergeßen.

Die krumme rothe Feder gieb
Zum einz'gen Angedenken,
Ich will sie meinem Hahn zu lieb
Auf meinem Hütlein schwenken!

16 Gelogen

Ich hab' einmal gelogen,
O, das bekam nicht gut:
Die Eule kam geflogen,
Mit Augen, roth wie Blut.

Sie spie mir in die Augen
Und hackte sich in's Herz,
Mein junges Blut saugen
Mit wüstem, wüstem Schmerz.

Und Nachts im schwarzen Dunkel
Saß auf der Decke sie;
Des Auges wild Gefunkel,
O, das vergaß ich nie!

Und sanken meine Lider
Vor Müdigkeit in Ruh,
Dann schrie sie immer wieder
Mir meine Lüge zu.

Da fiel ich auf die Kniee
Und betete so lang,
Bis in des Morgens Frühe
Die Eul' vom Bette sprang.

Da hab' ich's Gott versprochen:
Ich lüge nimmermehr!
Hätt' ich mein Wort gebrochen,
Wer weiß, wie's heute wär!

17 Der Sperling

Ein kleiner Bube wußt einmal
Ein Nest mit sieben Spatzen;
Die saßen da den ganzen Tag
Und thäten lustig schmatzen.

Und flog die Mutter in das Feld,
Um Körnchen aufzusuchen,
Dann gab es manchmal Schlägerei
Und greulich böses Fluchen.

Der größte war ein arger Wicht,
Er biß und kniff die Kleinen;
Der jüngste stand viel Schmerzen aus,
Und durfte nicht mal weinen.

Da schien einmal die Sonn' so hell,
Daß sich der Nestling freute.
Er schrie in voller Lebenslust:
Wie schön, wie schön ist's heute!

Drauf rief der Zänker zornig nur:
Wer hat hier was zu schreien?
Du störst die ganze Nachbarschaft,
Doch wart, dich will ich XXX!

Und ging dann auf den kleinen los
Und warf ihn aus dem Neste;
Der fiel durch einen Apfelbaum
Und schlugen an alle Äste.

Und als er auf dem Rücken lag,
Da schloß er schon die Augen;
Es blieb ihm kaum so lange Zeit,
Ein Strahlchen? noch zu saugen.

Der kleine Bube stand dabei
Und weinte bittre Thränen;
Er stand, bis daß der Abend kam,
In tränenvollem Sehnen.

Da schoß ein grauer Kauz herbei,
Mit langen krummen Klauen,
Der sah die Leiche krächzend an
Und thät zum Dache schauen.

Dann flog er auf und riß und biß
Den Ältesten in Stücke,
Und flammte in die Nacht hinein
Mit seinem Feuerblicke.

Das Büblein aber grub ein Loch
In seinem Nelkenbeete
Und senkte still die Leiche ein
Mit thränendem Gebete.

18 Klein Anna

Klein Anna, du Röschen voll Thau,
Wie leuchtet dein Äuglein so blau!
Die Wänglein so rosig und hold,
Die Löckchen, geringeltes Gold,
Die Lippen, wie Kirschen im Mai, –
Wie strahlt das so lieblich und frei!

Und Hälschen und Ärmchen so rein,
Die Füßchen so zierlich und fein,
Das Hemdchen so blank, wie der
Schnee,
Daß niemals genug ich dich seh!
O halte dein Seelchen so rein,
Dann wirst du ein Engelein sein!

Dann wachsen dir Flügel, mein Kind,
Die flattern zum Himmel geschwind;
Es grüßen die Englein dich all
Mit Seufzen und Liederschall,
Du sitztest bei Gott auf dem Schoß
Und wächst und wirst schön und groß!

19 Lächeln im Schlummer

Die Kindlein, die nicht sprechen
können,
die träumen wunderhold;
Sie sehn in weiten, blauen Thälern
Ein Haus von purem Gold.

Da schaun blonde Lockenköpfchen
Zu allen Fenstern aus,
Die zeigen mit den kleinen Händchen
Auf einen Blumenstrauß.

Draus flattern tausend bunte Vöglein
Den Kindern auf die Hand;
Die schicken sie mit süßen Grüßen
Hinaus in's ganze Land.

Und wo ein Kind im Schlummer
lächelt
Da hat der Gruß die Schuld;
Ein Vöglein trug ihn in die Wiege
Und sang ihm voller Huld.

O, wär' ich so ein kleiner Engel,
Dann träumet' auch ich so hold,
Und säh' in weiten, blauen Thälern
Das schöne Haus von Gold.

20 Kanarienvogel gestorben

Im Winter kam ein Vögelein
Und pickte an die Scheiben,
Die Leute ließen's schnell herein
Und baten es, zu bleiben.

Sie setzten's in den Käfig schnell
Mit seinen beiden Gläsern,
Da sang das Vöglein frisch und hell
Als saß es zwischen Gräsern.

Es sang und sprang im gelben Rock
Und lugte treulich nieder,
Bald saß es auf dem höchsten Stock
Bald auf dem tiefsten wieder.

Und alle Morgen kam ein Kind
Mit Waßer und mit Saamen.
Die beiden liebten sich geschwind,
Bis schlimme Stunden kamen.

Das böse Fieber kam in's Haus
Und warf das Kindlein nieder;
Bald sag es blaß und leidend aus
Und mochte keine Lieder.

An's Vöglein dachte Niemand mehr,
Man ließ es still verderben;
Und als die beiden Gläschen leer,
Da mußte es einsam sterben.

Das Fieber ward nach vieler Müh
Vom Doctor noch vertrieben;
Da sprach das Kindlein: Ammelie,
Wo ist mein Vöglein blieben?

Man holt den Käfig an das Bett,
Schon lacht das Kind, das bleiche;
Doch auf dem harten Käfigbrett
Lag eine kleine Leiche.

21 Brüderlein

Brüderlein, Brüderlein,
Hat doch der Storch gebracht?
Flog er zum Fenster nie
Mitten bei Nacht?

Brüderlein, Brüderlein,
Wo ist sein Nest?
Steht es im Wald allein,
Süd oder West?

Brüderlein, Brüderlein,
Hin will ich gehen;
Will mir das Nestchen dein
Heimlich besehen.

Brüderlein, Brüderlein,
Zeig mir den Weg!
Schwimm' ich durch tiefen Rhein,
Wandre ich am Steg.

Brüderlein, Brüderlein,
Hörst mich ja nicht!
Laß doch das Schreien sein,
Wieg doch sonst nicht!

22 Igel

Igel, Igel, Igel,
Hätt'st du einen Spiegel,
Könntest deine Stacheln sehn,
Wie sie dir so häßlich stehn!
Igel, Igel, Igel,
Hätt'st du einen Spiegel.

Igel, Igel, Igel,
Hättest beßer Flügel.
Flögst dann in die Luft hinein,
Hörtest nicht die Buben schrein:
Igel, Igel, Igel,
Hätt'st du einen Spiegel.

Igel, Igel, Igel,
Läufst so um den Hügel;
Willst dich wohl verbergen drin,
Daß ich still und ruhig bin.
Igel, Igel, Igel,
Hätt'st du einen Spiegel.

Igel, Igel, Igel,
Hinter Schloß und Riegel
Lege deine Stachelhaut
Daß dich Mensch und Thier nicht
 schaut.
Igel, Igel, Igel,
Hätt'st du einen Spiegel.

Igel, Igel, Igel,
Fürchtest sicher Prügel,
Daß du dich von dannen trollst
Und so rund zusammenrollst!
Igel, Igel, Igel,
Hätt'st du einen Spiegel.

Igel, Igel, Igel,
Ohne Zaum und Zügel
Laß ich meinem Spott den Lauf,
Doch du achtetest nicht darauf.
Igel, Igel, Igel,
Hätt'st du einen Spiegel.

Igel, Igel, Igel,
Hätt'st du einen Spiegel.
Sähst du dich, dann dächtest du:
Gott erschuf mich! Lach nur zu!
Igel, Igel, Igel,
Hätt'st du einen Spiegel.

23 Der Flachs

Die Weiber gingen auf das Feld,
Den gelben Flachs zu raufen;
Sie sangen lustig in die Welt,
Und warfen ihn auf Haufen.

Dann setzten sie zu zweien sich
Auf eine Bank mit Zacken,
Die Köpfelein wild und grimmiglich
Vom Stengel abzuhacken.

Die Köpfelein rollten tausendfach
Hinunter auf den Boden,
Und Niemand sagte Weh und Ach
Zu all den Martertoden.

Die nackten Stengel band man drauf
Mit Stroh in dicke Ballen;
Der Fuhrmann kam und lud sie auf,
Zu Aller Wohlgefallen.

Man warf sie in den Bach hinein
Ohn' Gnade und Erbarmen,
Beschwerte dann mit Holz und Stein
Die halbertrunkenen Armen.

Und als sie bleich und jammerweiß,
Man streute sie auf Rasen.
Die Sonne brannte glühend heiß,
Kein Lüftchen wollte blasen.

Dann legte man auf's Dreschertenn
Die Vielgeplagten wieder,
Und schlug mit Jauchzen und Gerenn
Die längst verschrumpften Glieder.

Jetzt kam der Knecht und brachte sie,
Daß Haut und Knochen fielen;
Und Jeder gab sich größte Müh,
Sein Müthchen dran zu kühlen.

Sogar die Mägde kamen schnell
Heran mit Stock und Schwingen;
Sie schlugen drauf und sangen hell,
Und waren guter Dinge.

Drauf hielt man frohen Tanz und
Schmaus
Und drückte sich die Hände,
Und sprach: Der lust'ge Schwenk ist
aus,
Sein Leben zu Ende!

Die Männer ließen wirklich nach,
Doch nicht die bösen Weiber,
Die zogen durch die Hechel, ach!
Die mürben, nackten Leiber.

Sie spannen ihm das Eingeweid,
Die Därme und die Leber,
Und schickten ihn zur Frühlingszeit

Dem alten Leinwandweber.

Der that ihn in das Weberschiff
Und warf ihn hin und wieder,
Bis er nach manchem Druck und Kniff
Als Leinwand rauschte nieder.

Nun, dächt' ich, hätt' er bald genug
Ohn' alle Schuld gelitten; –
Doch nein, ein Mädchen hat das Tuch
Zu Hemden noch zerschnitten.

Die müßen nun zu all der Schmach
Des Tag und Nacht bekleiden
Und noch auf ihren alten Tag
Das Herz als Bücher??? weiden.

Die Köpfelein aber lagen lang
Im warmen Strahl der Sonne,
Und platzten dann in frohem Drang
Vor lauter Lust und wonne.

Und golden Körnchen sprangen draus,
Die tanzten durch die Felder,
Und wuchsen lustig, blau und kraus
Bis an die Eichenwälder.

Was nützt euch alles Quälen nun?
Sie werden nicht vergehen!
Ihr möget noch so grimmig thun,
Der Herr läßt sie bestehen!

24 Die Sonnenblume

Aus dem Kerne hoch und schlank
Ist sie aufgeschoßen,
Hält der Sonne frei und frank
Stets das Aug' erschloßen.

Mit der Sonne geht sie rund,
Blick in Blick gerichtet,
Bis zur späten Dämmerstund'
Sich der Tag verflüchtet.

Sonnenblum' du lehrest mich,
Immer so zu handeln,
Daß ich frei und öffentlich
Darf im Lichte wandeln.

25 Regen

An die Scheiben schlägt der Regen
Und die Winde brausen drein.
Diese Fluth ist Himmelsseggen,
Jedes Pflänzchen saugt sie sein.

Sieh, schon recken sich die Köpfchen
Und die Blättlein glänzen fein,
Jedes Hälmchen trägt ein Tröpfchen,
Leuchtet, wie ein Demantstein.

Stille wird's in Wald und Auen,
Nirgend singt ein Vöglein mehr;
Dichte Wolken übergrauen
Feld und Fluren weit umher.

Immer stärker praßelt's nieder,
Immer durst'ger trinkt die Flur;
Morgen aber pranget wieder
Neugesträkt die Natur.

Langsam hellen lichte Streifen
Hier und dort das Dunkel auf,
Und die schwarzen Wolken schweifen
Weiter mit bewegtem Lauf.

Schau, der Regenbogen leuchtet
Siebenfarbig durch das Thal;
Blatt und Stengel, schön befeuchtet,
Stehe im goldnen Sonnenstrahl.

Horch, im Walde regt sich's wieder,
Allumall ist frohe Lust;
Vöglein schnattern Jubellieder
Aus der neu erquickten Brust.

Herr, hab' dank für diesen Regen,
Der des Feldes Frucht erhält,
Der mit tausendfachem Segen
Scheun' und Keller wieder schwellt!

26 Der faule Knabe

Immer auf den Bänken sitzen
Mit dem dummen Fibelbuch,
Immer schreiben, rechnen, schwitzen!
Denk', es wäre längst genug.

Diese krummen, schwarzen Haken
Stehn so still und regungslos;
Lieber ist mir Fröschequaken,
Lieber schlafen auf dem Schooß.

Draußen hüpf't der Fink im Baume,
Und im Walde läuft das Reh;
Hinter'm Hause reift die Pflaume
Und das Lämmchen springt im Klee.

Alle Thiere dürfen springen!
Ich vergeh' auf dieser Bank,
Darf nicht lärmen, darf nicht singen,
Ach, ich werde sicher krank.
Möcht' am liebsten Schäfer werden,
Brauchte dann kein Fibelbuch;
Der hat hinter seinen Heerden
Mit dem Schäferstab genug.

27 Gebet eines Kindes beim Erwachen

O Gott, dem sich mein Vater neiget,
Den man nur kniend nennen soll;
Daß Name, süß und schreckenvoll
Die Stirne meiner Meiner beuget;

Man sagt, die glühn'de Sonne sei
Als spiel nur deiner Macht entbebet,
Das unter deinen Füßen schwebet,
Wie golden Lampen, frank und frei.

Man sagt, die Vöglein auf den Auen,
Sie wären nur durch deinen Hauch,
Und du gäbst eine Seele auch
Den kleinen Kinder, dich zu schauen.

Man sagt, du seist es, der so reich
Mit Blumen meinen Garten
schmücket,
Und ohne dich sei nier beglückt
Mit süßer Frucht der geiz'ge Zweig.

Zum Mahl, das deine Hand gemeßen,
Ist für die ganze Welt gedeckt;
Es ward nicht einmal ein Insect
Beim Feste der Natur vergeßen.

Das Lämmlein nagt am Quendel-
blatt???,
Im Geisklee sättigt sich die Ziege,
Am Rand des Glases saugt die Fliege
Von meiner weißen Milch sich satt.

Der Lerche wird das Korn zum Futter,
Das einem Ährenleser fällt,
Dem Spatz, was aus der scheune
schnellt;
Das Kindlein trinkt die Brust der
Mutter.

Was thut man, zu erlangen all
Die Gaben, die du täglich spendest,
Am Morgen, Mittag, Abend sendest?
Man haucht nur deines Namens Hall!

O Gott, mein Mund lallt diesen Na-
men,
Der selbst die Engel zittern lehrt;
Doch auch das Kind wird ja gehört
In deiner Himmels höre Amen.???

Man sagt, der Kinder Wunsch und
Flehn
Sie würden gern von dir empfangen,
Weil sie in jener Unschuld prangen,
Die sie nicht ahnen und verstehn.

Man sagt, daß ihr bescheid'nes Leben
Noch beßer dräng zu meinem Ohr,

Als deiner Himmel Engel-Chor,
Auch gleichen wir den Engeln droben.

Ach, weil er unsres Mundes Flehn
Vernimmt aus seiner Himmel Mitten,
So will ich ohne End' ihn bitten,
Den Hilfsbedürft'gen beizustehn.

Mein Gott, den Brunnen gieb die Wel-
le,
Dem Sperling Federn allezeit,
Dem kleinen Lamm sein Wollenkleid,
Den Feldern Thau und Sonnehelle!

Dem Kranken gieb Genesungskraft,
Dem thränenreichen Bettler Speise;
In eine Wohnung führ die Waise
Und den Gefang'nen aus der Haft!

Den Vater, der dich liebet, entzück
Mit einer großen Kinderschaar,
Und mir gieb Tugend immerdar,
Daß ich die Mutter stets beglücke!

O, mach mich gut, obgleich ich klein!
Dem Kinde mit dem Lächelmunde,
Vor dem ich knie in früher Stunde,
Dem Tempelkind' möcht' gleich ich
sein.

Gerechtigkeit gieb meiner Seele
Und meinem Mund Wahrhaftigkeit,
Daß heil'ger Furcht Gelehrigkeit
Dein Wort in meinem Herzen stähle!

O, stieg mein Flehn' zu deinem Reich,
Wie jene Wolke aufwärts flieget,
Die sich im duft'gen Rauchfaß wieget
Durch Kinderland, der meinen gleich.

28 Ei geleet

Hühnchen, Hühnchen, schäme dich
Derart zu spectakeln;
Um ein Ei, so winziglich,
Solcherweis zu kakeln!???

Ruft man so was in die Welt?
Prahllhas, lerne schweigen!
Der ist noch kein rechter Held,
Der sich so muß zeigen!

Schau das Veilchen dort im Gräu,
Wie es still sich bücket!
Sieh das Bienlein schweigend ziehn,
Fast vom Seim??? erdrückt!

Schau im Busch die Nachtigall
Mit dem grauen Kleide!
Reiz und Zierde überall
Prnagt in stiller Freude!

Sieh, dein dummes, lautes Schrein
Ist dem Koch gepiffen:
Hat dir in das Nest hinein
Alsobald gegriffen.

Geh mir, geh, du eitles Huhn;
Mich hast du gelehret,
Daß des Prahlers prunkend Thun
Nimmer lange währet.

Will drum all und jederzeit
Gutes still vollbringen!
Wer sich frühe heiser schreit,
Kann zuletzt nicht singen!

29 Die Frösche

Die sonne warf den letzten Schein
In einen grünen Teich hinein,
Und ging darauf zur Ruh
Und schloß die Augen zu.

Da schwamm ein dicker Frosch heran,
Mit grünem Fracknrock angethan,
Der setzte sich in's Grün
Und quackte laut und kühn.

Kaum, daß sein Maïenlied erklang,
Als Frosch auf Frosch an's Ufer sprang
Und hübsch manierlich fein
Dem Herrn im Frack half schrein.

Ein süßes Solo trug er vor;
Die Schaar fiel ein in vollem Chor
Und hielt sich ganz exact
Im vorgeschrieb'nen Tact.

Der Mond sah ganz verwundert drein,
Die Hunde fingen an zu schrein,
Die Sternlein lachten leis
Und sprachen Lob mit Fleiß.

Die Frösche schauten stolz umher
Und quackten lauter, mehr und mehr,
Als ob derselben Welt
Ein Stündchen wär bestellt.

Und als das schöne Werk vollbracht,
Da war es lange Mitternacht;
Sie hüpfen klatsch und platsch
Zurück in ihren Matsch.

Ein Lachen ging durch's Himmels-
rund,
Vom Stern bis auf den Meeresgrund.
Doch sprach im Teich die Schaar:
Wie das gesungen war!

30 Johanniskäfer

Im Juni war der Abend lau,
Auf jedem Gräschen hing der Thau,
Drum wollten grüne Käferlein
Im warmen Walde lustig sein.

Und weil dunkel weit und breit,
So nahm sich Jedes unter'm Kleid
Ein brennendes Laternchen mit,
Zu leuchten jedem Schritt und Tritt.

Durch Strauch und Baum und tief und
hoch
Ein Schwarm von lichten Fünkchen
flog,
Und hielt dann still im Wiesengrund,
Am Bächlein mit dem Flüstermund.

Die Nachtigall war auch schon da,
Saß im Gezweig, den Wolken? nah;
Sie sang gar süß und wonnereich,
Und alle Käfer tanzten gleich.

Die Fischlein lugten still und stumm
Und schwammen durch den Bach her-
an;
Der Krebs, der graue Krebs jedoch,
Kroch brummend rückwärts in sein
Loch.

Jetzt ward der grüne Tisch gedeckt,
Ward Duft geschlürft und Thau ge-
leckt,
Bis daß der helle Mondenschein
Neugierig sah in's Thal hinein.

Da war das frohe Festchen aus;
Ein Jedes flog vergnügt nach Haus
Und sank so süß in Schlaf und Traum,
Der graue Krebs, der ahnt es kaum!

31 Morgens

Die Nacht, die graue Nacht ist um,
Die Sonne reiset schon herum
Und schaut in jedes Bett hinein
Mit ihrem goldnen Strahlenschein.

Der Sperling zwitschert schon am
Dach,
Das Hündchen bellt, die Kuh ist wach,
Die Biene fliegt aus ihrem Stock,
Der Rabe putzt den Federrock.

Zum Bett hinaus! Will nicht allein,
Ein fauler Siebenschläfer sein!
Verdiente sonst ja wahrlich nicht
Den Schlummer und das Sonnenlicht!

Frisch auf, mit neugestärktem Blut,
Zur Arbeit froh und wohlgemuth!
Frisch auf! Mit Gottes Hülff und Macht
Sei all mein Thun, ja all, vollbracht!

32 Herbst

In den Wolken schreien
Lange Kranich-Reihen;
Ziehen über Meer und Strand
In ein wärmer Frühlingsland.

Denn in Sturm und Wetter
Fallen schon die Blüten;
Leises Frösteln früh und spät
Rieselnd durch die Glieder geht.

Kelch um Kelch verschwindet
Und der kürzre Tag verkündet,
Daß in Bälde, fahl und grau,
Trauere Wald und Wiesenau.

33 Reue

Ich weiß nicht, wie es kam,
Dem Vater macht' ich gram;
Nun fühl' ich tief im Herzen
Gar bittere Reue-Schmerzen.

Ich möchte gerne fort
An einen fernen Ort,
Wo keiner könnte sehen,
Wie mir die Sinne stehen.

Doch ging ich noch so weit,
Im Herzen sitzt ein Leid,
Das läßt sich nicht vertreiben!
Wo soll ich, soll ich bleiben?

Will beten zu dem Herrn;
Zwar ist der Himmel fern,
Doch will ich mich erheben
Und Gott wird's mir vergeben.

34 Abendgebet

Die Sonn' thät sinken,
Die Nacht ist da,
Die Sternlein blinken
Schon fern und nah.

Die Glocken schallen
Zu Abendruh,
Die Äuglein fallen
Mir mählich zu.

Laß fest mich träumen,
Herr, diese Nacht,
Bis in den Bäumen
Der Morgen lacht.

Halt' deine Hände
Mir auf das Herz,
Daß ich nicht ende
In Sündenschmerz.

Shick' deinen Engel
An's Bettchen mir,
Daß meine Mängel
Ich all verlier.

Hauch meiner Seele
Die Tugend ein,
Wsch mich von Fehle
Und Sünde rein!

35 Martins-Abend

Den Kürbis her, das Licht hinein,
Es wird da draußen langsam dunkel;
Und ist auch heut kein Sternenschein,
So ist die Stadt doch voll Gefunkel.

Weil tausend Kinder ziehn umher
Und tragen bunte Kürbisflammen;
Und in dem gelben Lichtermeer
Da find't sich alle Welt zusammen.

In allen Straßen bunt und kraus
Ein buntes, lampenvoll Gemenge,
Kein einzig Kindlein bleibt zu Haus
Und wär noch größer das Gedränge.

Nun, Mutter komm, und singe mit,
Und, Vater, gib mir deine Hand!
Komm, Brüderchen und springe mit,
Bis unser Kürbis ausgebrannt!

36 Der Orgeldreher

So oft ich ihn nur sehe
Den alten Orgel-Weit,
Ich fühl' ein tiefes Wehe,
Ein unbehaglich Leid.

Wie hat er einst geritten
So mannlich hoch zu Roß,
Wie löwenkühn gestritten
Mit Säbel und Geschoß.

Zu Leipzig in dem Graben
Da liegt das rechte Bein;
Kein Mensch hat es begraben,
Im Moder sank es ein.

Jetzt stelzt er durch die Gaßen,
Den Hunger im Gesicht;
Die Welt hat in verlassen,
Und Mancher weiß es nicht.

Er singt in hohlen Tönen,
Er spielt mit tiefem Gram,
Durch seine Lieder stöhnen
Der Unmuth und die Scham.

Wie lang noch wirst du singen,
Du alter Invalid?
Wie lang noch wirst du singen,
So matt und lebensmüd?

Mich dünkt, die Töne schliefen
Auf deiner Orgel ein;
Mich dünkt die Lieder riefen
Schon nach dem Todtenschrein.

Die Welt hat dich verlassen,
Doch Gott verließ dich nicht;
Er ruft aus diesen Gaßen
Dich bald zum Himmelslicht!

37 Tod und Leben

War ein gutes Kind gestorben
Als die Rose Knospen schlug;
Seine Leiche lag gewunden
In ein weißes Leinentuch.

Kerzen brannten an den Füßen,
Rosen trug's im schwarzen Haar,
Kinder knieten an dem Sarge,
Brachten Gott Gebete dar.

Aus dem Himmel flog ein Engel
Nieder zu dem Todtenschrein,
Trug das Kind auf seinen Flügeln
In das Paradies hinein.

Dort auf gold'nen Stühlen saßen
Viel gekrönte Kinder schon,
Alle schauten mit Entzücken
Auf zum lichten Gottesthron.

Denn der Engel trug die Leiche
In den heil'gen Schooß des Herrn,
Und sie hatte plötzlich Leben,
Schien' und sprühte, wie ein Stern.

Durch den Himmel ging ein Klingen
Voller Lust und Freudigkeit, –
Eine Seele war gewonnen,
Für die ew'ge Seligkeit!

38 Die Mühle

Da unten im Thale am Bach
Da klappern die Räder so laut,
Sie laufen sich immerfort nach,
So oft man auch luget und schaut.

Der mehlig'e Müllerbursch singt
Mit fröhlichem Muthe darein,
Das emsige Kammrad, es schwingt
Im lustigen Wirbel den Stein.

Die Thürm und Pfosten sind weiß
Vom staubigen Mehle besprengt;
Der Müller sieht aus, wie ein Geis,
Mit silbernen Locken behängt.

Am Sonntag aber dann stehn
Die Räder in heiliger Ruh
Und Müller und Müllerbursch gehn
Der fernen Kapelle zu.

Heut gehn sie in kohlschwarzem Kleid,
Den Busen zum Beten gestimmt;
Dem Herrn ist der Sonntag geweiht,
Der das Klappern der Mühle ver-
nimmt.

39 Knab' und Vogelnest

Aus zweiglein hübsch geflochten,
Mit Dauen ausgelegt,
Stand hoch im Baum ein Nestchen,
Vom Kinde sanft bewegt.

Drei Eilein lagen drinnen,
Wie frischgefallner Schnee;
Ein Vöglein hielt die Flügel
Darüber in der Höh.

Ein Bube stand darunter
Mit wilder Räubergier –
Er rief in's stille Wäldchen:
Das Nest gehöret mir!

Er klettert durch die Zweige
Und greift in's Nest mit Hast,
Da bricht ihm unterm Fuße
Entzwei der schwacke Ast.

Er stürzte von der Höhe
In's grünende Gesträuch;
Er konnte nicht mehr beten,
Denn, ach, er starb sogleich.

40 Hummel

Die Hummel flog im Sammetrock
Mit vielen gelben Schnüren
So emsig über Stock und Block
Als hätt' sie zu handthieren.

Sie summte so erschrecklich laut,
Daß alle Bienlein stutzten
Und sich im rothen Haidekraut
In Eil respectvoll putzten.

Und Fräulein Hummel kam daher
Mit Summen und mit Brummen:
Wie wird mir doch der Tag so schwer,
Muß immer, immer summen!

Die Bienen, ja, die haben's gut,
Die bruachen nur zu lecken
Und aus der bunten Haideblüth
Den süßen Duft zu schmecken.

Und ab und auf und um und um,
Gleich großen Herrn von Stande,
Erfüllte sie mit Summ und Brumm
Umher die weiten Lande.

Am Abend kam sie heim und sprach:
Frau Königin sonder Tadel,
Das war ein heißer Arbeitstag:
So gieb mir auch den Adel!

Die Königin aber war nicht dumm,
Rief einen der Lakeien:
Häng' ihr die große Trommel um,
Das wird ihr Herz erfreuen!

41 Der Marder

Die Hühner schliefen gut und fest
Zusammen auf der Stange,
Da strich der Marder in den Hof,
Wie eine glatte Schlange.

Auf leisen Pfoten schlich er dann
Hinauf die dünnen Sproßen,
Und ist mit blut'gem Mörderblick
Auf's schönste Huhn geschossen.

Er packt' es an der Kehle fest,
Das warme Blut verspritzte;
Kein Schreien und kein Flehen half,
Kein schwaches Ringen nützte.

Die Hühner schrien in Todesangst,
Bis daß der Knecht erwachte;
Der stellte seine Falle vor
Die Hühnerthüre sachte.

Der Marder kam mit seinem Raub
Bluthlechend angegangen;
Doch in der Falle plumpste er,
Und schau, er war gefangen.

Der Gänsehirt ergriff den Stock
Und schlug den Mörder nieder:
So fahre hin, du Bösewicht,
Holst keine Hühner wieder!

42 Die Ratten

Unten im dunkeln Keller
Tanzen die Ratten umher;
Nirgends ein Topf und ein Teller
Sicher vor diesem Heer.

Schleppen der Köchin die Rüben
Tief in die Löcher hinein;
Nichts ist den häßlichen Dieben
Jemals zu schlecht und gemein.

Wartet, die Katze wird kommen
Ehe sich's Einer versieht!
Sag's Euch: In Acht genommen,
Daß euch kein Unglück geschieht.

43 Waßer

Aus dem Brunnen quillt ein Trunk,
Der wie Perlen leuchtet,
Der die Wangen roth und blank
Mit Gesundheit feuchtet.

Jeder Tropfen bringt Leben
In des Kindes Blut,
Schafft Werstand und rüstig Streben,
Schenket heitern Muth.

Waßer kommt vom Himmel nieder,
Tropft aus Engels Hand;
Waßer giebt Gesang und Lieder,
Macht uns Gott verwandt!

44 Blütenbäume

Der Winter ist vergangen,
Die sonne leuchtet hell,
Die grauen Knopsen sprangen
Aus ihren Hülsen schnell.

Es liegt ein feuchter Schleier
auf Bergen und im Thal,
Und wie zu heil'ger Feier
Durchbricht ihn goldner Strahl.

Die Kronen aller Bäume
Stehn da in Blütenpracht;
Wie duft'ge Kinderträume
Erschloß sie sich bei Nacht.

Als hätte Gott die Wipfel
Mit Flockenschnee bestreut,
So weiß stehn alle Gipfel
Von Blumen weit und breit.

Die Blüten werden fallen,
Dich wird die Frucht gedeihn,
Und will's dem Herrn gefallen
Wird reich die Erndte sein.

Herr, laß den Frost nicht schaden
Und sende keinen Sturm;
Bewahr' die Frucht in Gnaden
Vor Fäulniß und vor'm Wurm!

45 Hunger

Der Wind pff durch die Wände,
Kein Heerd, der Wärme bot.
Das Kind erhob die Hände:
O Mutter, gieb mir Brod!

„Mein Kind, der letzte Bißen
War gestern schon vergehrt???,
Und Gott der Herr mag wissen,
Wann neues und bescheert.“

Die hellen Zähnen schoßen
Die Wangen ihr herab,
Und ihre Augen schloßen
Sich vor dem Hungergrab.

„Geh hin, mein Kind, zu beten
An reicher Leute Haus;
Der Hunger wird uns tödten,
Bleibt lang die Hülfe aus.“

Es ging durch viele Gaßen
Und flehte um was Brod; –
Doch, reiche Leute haßen
Der Hunger und die Noth.

Sie ließen's weiter gehen
Und schalten streng dabei;
Umsonst war alles Flehen,
Umsonst des Hungers Schrei.

Sie lief zum nahen Strande
Und warf sich in die Fluth:
„Im tiefen Todeslande,
Da schläft sich's still und gut!“

46 Morgenreif

Welche Pracht
Hat die Nacht
Über alle Welt ergoßen!
Ist's ein Feiertag des Herrn,
Daß die Büsche nah und fern
So geschmückt in allen Sproßen?

Glänzend weiß
Prangt das Reiß
In den allerfeinsten Spitzen.
Ward denn eine Engelhand
Über Nacht von Gott gesandt,
Daß so hell die Gräser blitzen?

Halm und Baum
Rührt sich kaum;
Heil'ge Ruh liegt auf der Erde,
Und so weit das Auge schaut
Stehn die Bäume Braut um Braut,
Eine weiße Gottesheerde.

Auf dem Teich
Blank und rauh,
Funkeln tausend Silberflöckchen.
Kunstgerecht und blumenreich
Spann der Engel dem Gesträuch
Ein christallen Rökkchen.

Thurm und Haus
Schauen aus,
Wie geputzt mit frischem Leinen;
Selbst vom Kirchendach der Hahn,
Weiß und festlich angethan,
Schaut gar hold von seinen Zinnen.

Wie im Traum
Wagt man kaum
Einen Fuß voranzusetzen;
Denn man bangt und fürchtet sehr,
Von den Sternlein rings umher
Hier und da ein's zu verletzen.

Feierlich
Regt es sich
Tief in unserm Herzensgrunde,
Und ein heilig, still Gebet
Auf zum Herrn und Vater fleht,
Der uns naht in dieser Stunde.

47 Stadt und Land

Die Häuser stehen kerzengrad
In langen, langen Reihen,
Und ihre Schönheit, in der That,
Muß jedes Herz erfreuen.

Die Leute, ei, wie schmuck und fein
In rauschenden Gewändern! –
Wie schau'n die Damen vornehm
 drein
Mit all den bunten Bändern!

Soldaten trommeln, Musik schallt, –
Ein Singen und ein Klingeln!
Der Säbel blitzt, die Büchse knallt,
Man muß vor Freude springen!

Doch halt! – Wo steht die Scheune
 denn?
Wo schlafen Schaf und Rinder?
O weh! – da giebt's kein Dreschertenn,
Und Kuh und Schaf noch minder.

Die Sonne, ach, die sieht man kaum,
Vor lauter hohen Mauern;
Es blühet nirgends Baum und Strauch
 –
Man möchte fast vertrauern! –

Wenn ja ein Vöglein irgend singt,
Glaub mir's, es sitzt gefangen,
Und – merke auf! – sein Liedchen
 klingt,
Wie Bangen und Verlangen!

Drum lob' ich mir das heitre Land
Mit Thieren und mit Bäumen!
Da sieht man doch aus Gottes Gnad
Die Saamen lustig keimen! –

48 Das Feld

Die Ähren standen voll und schwer
Und neigten ihre Spitzen;
Ein Büblein lief die Kreuz und Quer
Und blieb am Kornfeld sitzen.

Viel tausend Blumen, roth und blau,
Die lachten ihm entgegen;
Er sprang in's Korn und Knickte rauh
Der Halmen reichen Segen.

Er band sich einen dicken Strauß
Von Mohn und von Lianen?,
Den trug er freudenvoll nach Haus
Und thät nichts Böses ahnen.

Die Halmen aber, die der Bub
So jämmerlich zertreten
Sie lagen krank, und jeder hub
Sich mühsam auf, zu beten.

Vom Himmel sah der liebe Gott
Und sprach zum bösen knaben:
Du triebst mit meinen Ähren Spott –
Und sind doch heil'ge Gaben!

Im Winter kam des Hungers Noth,
Es war ein rechter Jammer:
Der schlimme Bube schrie nach Bord
In seiner kalten Kammer.

O hätt'st du, sprach sein Herzlein leis,
Die Körner nicht zertreten,
Aus ihrem Mahl, so schimmernd weiß,
Man könnte Brod draus kneten.

49 Wiese und Wald

Das Bienlein flog im Wiesengrund
Auf alle Blümelein,
Und tauchte seinen süßen Mund
In jeden Kelch hinein.

Die Blumen ließen's gern geschehn,
Die Gräslein sahen zu,
Die Schnitter blieben lächelnd stehn
Und sprachen: Trinke du!

Das Bächlein sang ein lipselnd Lied
Und eilte fort und fort,
Die Fischlein wurden gar nicht müd
Und schwammen hier und dort.

Und drüben in dem Buchenwald
Da ging es munter her:
Bald rief der Fink, die Amsel bald,
Der Kukuk und der Häh' er.

Das Häschen lief den Berg hinauf,
Der Käfer summte sehr,
Die Mücken tanzten all zu hauf,
Das Eichhorn sprang umher.

Da kam ein Jäger durch den Wald, –
Die Thierlein sahen's nicht.
Das Pulver blitzt, die Flinte knallt,
Das Häslein fällt! – der Wicht.

O böser, böser Jäger du,
Der Herr mag dir's verzeihn!
Doch, laß die Thierlein mir in Ruh,
Mag sonst dein Freund nicht sein!